

»Fair und tolerant sein«

Zur gegenwärtigen Situation von Informations- und Beratungsstellen in Bezug auf so genannte Sekten und Psychogruppen in Österreich. Ein Bericht

Dr. Peter Schulte (Innsbruck)

In Österreich existieren derzeit ca. 35 Informations- und Beratungsstellen, welche im Bereich der so genannten Sekten und Psychogruppen tätig sind. Diese sind auf Bundes- und Länderebene sowie im kirchlichen und privaten Bereich angesiedelt.¹ Allen Stellen ist gemeinsam, dass sie, in unterschiedlichem Ausmaß und mit unterschiedlichen Ressourcen, Informations- und Beratungsleistungen in Bezug auf ihren Gegenstandsbereich anbieten. Die Beobachtungen und Erfahrungen der beschriebenen Institutionen stellen eine wichtige Informationsquelle dar, da sie im hohen Maße sowohl Orientierungshilfen anbieten als auch derzeitige und zukünftige Trends und Entwicklungen aufzeigen könnten, welche die Arbeit aller Einrichtungen professionalisieren könnte. Die bisherige Informationsarbeit ist durch den Umstand erschwert, als dass ein gesamtösterreichischer Informationsaustausch eher die Ausnahme als die Regel darstellt. Hier besteht dringender Handlungsbedarf, denn ein Mangel an Transparenz und gegenseitiger Information kann Missverständnisse und im schlimmsten Fall Misstrauen hervorrufen. Die Erfahrung hat gezeigt, dass eine Sicherung des Informationsflusses diese Diskrepanzen minimieren oder sogar beseitigen kann. Mit dem vorliegenden Bericht möchte kult & co tirol einen Beitrag zum Thema der so genannten Sekten und Psychogruppen leisten. Unser Anliegen war es, uns wichtig erscheinende Fragen zu stellen und allen betreffenden österreichischen Informations- und Beratungsstellen vorzulegen. Die gesammelten Antworten sollen der interessierten Leserschaft einen kleinen Einblick über Beobachtungen, Konfliktfelder, Entwicklungen und Trends vermitteln.

1. Methodik

Wir haben einen Fragebogen entwickelt, um die momentane Situation österreichischer Informations- und Beratungsstellen in Bezug auf so genannte Sekten und Psychogruppen zu erfassen und um Beobachtungen einzelner

Stellen zu unterschiedlichen Themenbereichen zu dokumentieren.

Konkret fragten wir nach der Zufriedenheit mit der Informations-, Aufklärungs- und Öffentlichkeitsarbeit aller Einrichtungen. Dabei interessierte uns als Landeseinrichtung besonders die Wahrnehmung der Arbeit staatlicher Stellen. Darüber hinaus wollten wir wissen, welche Möglichkeiten die befragten Stellen sehen, Informations- und Beratungsstellen zu professionalisieren und wie sie sich einen idealen Umgang staatlicher Initiativen mit so genannten Sekten und Psychogruppen vorstellen, da diese von ihrem institutionellen Selbstverständnis keinen religiösen Charakter aufweisen und sich somit z. B. von kirchlichen Einrichtungen unterscheiden.

Ebenso wollten wir erfahren, zu welchen konkreten Gruppen die befragten Beratungsstellen im Jahr 2001 die meisten Anfragen erhielten. Weiters fragten wir nach der Einschätzung des künftigen Informations- und Beratungsbedarfs. Ein wichtiges Thema bezog sich dabei auf die Beobachtungen im Bezug auf Satanismus. Wir fragten nach konkreten Beobachtungen und den Einschätzungen der diesbezüglichen Gefahren sowie nach Maßnahmen, um das Thema angemessen zu bearbeiten.

Zum Schluss stellten wir Fragen über das quantitative Ausmaß von Anfragen im Jahr 2001. Dabei differenzierten wir nach Anfragen insgesamt, Anfragen zum Thema Satanismus sowie Anfragen von Jugendlichen.

Der Fragebogen wurde im zweiten Halbjahr 2001 an insgesamt 35 österreichische Informations- und Beratungsstellen in Bezug auf so genannte Sekten und Psychogruppen ausgesendet. Drei Erinnerungsschreiben schlossen sich an. Von den 35 Fragebögen wurden insgesamt 14 ausgefüllt an uns zurück gesendet. Dies entspricht einer Rücklaufquote von insgesamt 40 %. 10 Einrichtungen teilten uns schriftlich mit, dass sie nicht bereit sind, an dieser Umfrage teilzunehmen, wobei die Beweggründe in die Richtung zu interpretieren sind, als dass eine vorherige Einbeziehung bzgl. der Inhalte als auch der der Fragengestaltung notwendig gewesen wäre.

Die insgesamt 14 beantworteten Fragebögen sind nach institutioneller Zugehörigkeit folgendermaßen aufgeteilt: fünf Familienberatungsstellen, fünf kirchliche Fachstellen, zwei staatliche Stellen, eine private Einrichtung sowie ein anonymer Fragebogen.

¹ Vgl. Bundesministerium für Umwelt, Jugend und Familie (Hg.), Sekten – Wissen schützt. Wien 1999.

Tabelle 1:
Zufriedenheit mit der Informations- und Aufklärungsarbeit aller österreichischen Beratungsstellen

	Familien- beratungs- stellen	kirchliche Stellen	staatliche Stellen	private Stellen	anonym	% (n)
sehr zufrieden		1				7 (n=1)
zufrieden	4	3	1		1	65 (n=9)
weniger zufrieden						
überhaupt nicht zufrieden			1			7 (n=1)
Stimme enthalten	1	1		1		21 (n=3)

Tabelle 2:
Zufriedenheit mit der Öffentlichkeitsarbeit staatlicher Beratungsstellen in Österreich

	Familien- beratungs- stellen	kirchliche Stellen	staatliche Stellen	private Stellen	anonym	% (n)
sehr zufrieden		1	1			14 (n=2)
zufrieden	4	4			1	65 (n=9)
weniger zufrieden	1			1		14 (n=2)
überhaupt nicht zufrieden			1			7 (n=1)
Stimme enthalten	1	1				

2. Zufriedenheit mit der Informations- und Aufklärungsarbeit aller österreichischen Beratungsstellen

Unsere erste Frage bezog sich auf die Wahrnehmung und dementsprechende Bewertung von Informations- und Aufklärungsarbeit aller »Sektenberatungsstellen« in Österreich. Deshalb stellten wir die Frage: »Wie zufrieden sind Sie mit der österreichischen Informations- und Aufklärungsarbeit aller Sektenberatungsstellen?« Mögliche Antwortkategorien waren sehr zufrieden, zufrieden, weniger zufrieden und überhaupt nicht zufrieden. Tabelle 1 stellt die Ergebnisse, unterteilt nach institutioneller Zugehörigkeit, dar.

Insgesamt sind 72 % aller befragten Einrichtungen mit der Informations- und Aufklärungsarbeit aller Beratungsstellen zufrieden bis sehr zufrieden. Eine staatliche Einrichtung war überhaupt nicht zufrieden und 21 % gaben keine Bewertung ab.

Eine Frage nach den Begründungen für die entsprechenden Einschätzungen schloss sich an. Einige Informations- und Beratungsstellen sehen die Beratung allgemein als kompetent, unkompliziert, sachlich und zwanglos an. Die Berater und Beraterinnen werden als freundlich empfunden und ihre Bemühungen als Hilfe ohne Verurteilung oder Polemik verstanden. Erwähnt wird auch, dass ausreichend Informationsmaterial angeboten wird und die Literatur aktuell ist. Ebenfalls als positiv bewertet wird die Tendenz zur Enttabuisierung von sensiblen Themen. Zu beobachten ist wei-

ters ein als nützlich zu bewertender gegenseitiger Informationsaustausch, welcher aufgrund verschiedener Perspektiven ein besseres Gesamtbild ergibt. Dieser Austausch wird teilweise auch bei verschiedenen gegenseitigen Treffen beobachtet.

Die Unzufriedenheit mit der österreichischen Informations- und Aufklärungsarbeit der Beratungsstellen liegt darin begründet, dass die Vernetzung der Beratungsstellen keine inhaltliche Substanz besitzt, dass das Misstrauen untereinander teilweise besorgniserregend ist und dass wenig Akzeptanz untereinander herrscht. Auch die geheime Hierarchie unter den Beratungsstellen wird genannt. Hier wird insbesondere der »Kampf um die Meinungsführerschaft« in Österreich angeführt, welcher wenig Platz für andere Sichtweisen ermöglicht.

Einige Beratungsstellen haben diese Frage nicht beantwortet, da es ihnen ihrer Meinung nach nicht zusteht alle österreichischen Beratungsstellen zu beurteilen. Eine Stelle hielt die Art der Frage für unseriös.

2.1 Zufriedenheit mit der Öffentlichkeitsarbeit staatlicher Beratungsstellen in Österreich

In einem nächsten Schritt fragten wir nach der Zufriedenheit mit der Öffentlichkeitsarbeit von staatlichen Beratungsstellen in Österreich. Dies war uns deshalb wichtig, weil Einrichtungen dieser Art im Vergleich zu den kirchlichen und privaten Informations- und Beratungsstellen relativ neu sind. Von daher erschien uns eine Selbstevaluation wichtig,

damit positive Aspekte ausgebaut werden, gleichzeitig aber auch möglichen Konflikt- und Spannungsfeldern entgegen gewirkt werden kann.

Tabelle 2 zeigt, dass 79 % der Umfrageteilnehmer mit der Öffentlichkeitsarbeit staatlicher Beratungsstellen zufrieden bis sehr zufrieden sind, wohingegen 21 % weniger bzw. überhaupt nicht zufrieden sind. Insbesondere die kirchlichen Einrichtungen und die Familienberatungsstellen stellen den staatlichen Stellen ein positives Zeugnis aus.

Gründe für die Zufriedenheit mit staatlichen Einrichtungen sind Objektivität, Aktualität und das Bemühen, professionelle Öffentlichkeitsarbeit zu leisten. Ebenfalls gelobt wird die kontinuierliche Informationsweitergabe der Beratungsstellen sowie die professionelle Arbeit der Bundesstelle für Sektenfragen. Hervorgehoben wurde besonders die Unterstützung des Bundesministeriums für soziale Sicherheit und Generationen, den Beratungsschwerpunkt »Sektenberatung« österreichweit zu vernetzen. Weiters wurde die Zusammenarbeit und der offene Erfahrungsaustausch als Begründung für die positive Einschätzung genannt.

Eine kirchliche Beratungsstelle führt an, dass es bereits »Sektenberatungsstellen« gibt und diese ausreichen. Die Öffentlichkeitsarbeit staatlicher Informations- und Beratungsstellen wurde von einer Familienberatungsstelle kritisiert, da erstere noch nicht überall bekannt sind. Auch wurde das zu enge Selbstverständnis der staatlichen Stellen negativ bewertet. Eine staatliche Stelle bemerkt, dass zu wenig Akzeptanz untereinander herrscht, die Dominanz der katholischen Kirche deutlich spürbar ist und Kritik untereinander nicht offen angesprochen wird.

3. Umgang staatlicher Initiativen mit sog. Sekten und Psychogruppen

Der Umgang des Staates mit so genannten Sekten und Psychogruppen ist ein Thema, welches kontrovers diskutiert wird. Eine pauschale Verurteilung dieser Gruppierungen seitens des Staates ist abzulehnen, weil er in diesem Fall elementare Grundrechte seiner Bürger und Bürgerinnen antasten würde. Insbesondere das Neutralitätsprinzip und die damit einhergehende Verpflichtung, keine Bewertungen im Hinblick auf die richtige oder falsche Religion vorzunehmen, stößt in der konkreten Beratungsarbeit an seine Grenzen. Der Verweis gerade auf dieses Neutralitätsprinzip stößt bei manchen Rat suchenden Menschen auf Unverständnis, weil die Erwartungshaltungen in der Regel mit Bewertungen einzelner religiöser und spiritueller Gruppierungen verbunden sind. Der Verweis auf komplexe und wechselseitig wirkende kulturelle, soziale und sozialpsychologische Faktoren, welche das Meinungsbild um die so genannten Sekten und Psychogruppen mit beeinflussen, zwingt in der Regel zu konkreter Auseinandersetzung und

eigener Reflexion, zu welcher nicht immer die nötige Bereitschaft aufgebracht wird. Außerdem zeigt die Erfahrung, dass viele persönliche Probleme in Zusammenhang mit Religiosität und Spiritualität nicht allein durch den Beitritt zu einer so genannten Sekte erklärt werden können, sondern vielfach ein Resultat individuell zu erklärender Konstellationen ist. Würden die Ursachen individuellen Leids ausschließlich den »Sekten« zugeordnet, wäre eine systematische Analyse sinnlos.

Ein wichtiges Signal in diese Richtung waren die Forschungsergebnisse der vom Deutschen Bundestag ins Leben gerufenen Enquete-Kommission »Sogenannte Sekten und Psychogruppen« aus dem Jahr 1998.² Diese erteilen einer in der Öffentlichkeit verbreiteten Destruktivität von »Sekten« eine deutliche Absage. Dass »Sekten« für ihre Umwelt schädlich sind, ist demzufolge schlichtweg falsch. Deutlich wurde auch, dass »Sekten« meist unter dem Aspekt ihrer Destruktivität analysiert wurden und dass die Frage außer Acht gelassen wurde, ob die Mitgliedschaft in einer neuen religiösen Bewegung nicht auch positive Gewinne zur Folge haben könnte. Dennoch gibt es gesellschaftspolitische Konfliktpotenziale, die durch das Aufkommen neuer religiöser Bewegungen mit verursacht worden sind, wobei dadurch resultierende Einzelschicksale durchaus ernst genommen müssen, aber nicht als repräsentativ für die gesamte religiöse Gemeinschaft gelten sollten. Die Enquete-Kommission regte u. a. an, dass der Staat und somit auch seine von ihm ins Leben gerufenen Informations- und Beratungsstellen in Zukunft eine konfliktentschärfende Funktion einnehmen sollten.³

Doch wie stellt sich die Einschätzung österreichischer Informations- und Beratungsstellen in Bezug auf so genannte Sekten und Psychogruppen dar? Unser nächstes Thema bezog sich deshalb auf konkrete Erwartungen bezüglich des Umgangs staatlicher Initiativen mit den aufgeführten Gruppierungen. Wir stellten die Frage: Wie sollten Ihrer Meinung nach staatliche Initiativen mit so genannten Sekten und Psychogruppen umgehen? Mögliche Antworten waren: a) Der Staat sollte Kirchen, religiöse Gemeinschaften, »Sekten« etc. gleich behandeln, b) Der Staat sollte fair und tolerant gegenüber »Sekten« sein, c) Der Staat sollte sachlich und informativ aufklären, d) Der Staat sollte Gesetze gegen »Sekten« beschließen und e) weiß nicht. Die Befragten konnten mehrere Antworten angeben.

Tabelle 3 stellt die Antworten, aufgeteilt nach institutioneller Zugehörigkeit dar. Alle Stellen sind für eine sachliche und informative Aufklärung seitens des Staates. Dies entspricht 70 % aller Antworten. Fünf befragte Einrichtungen (25 % aller Antworten) sind der Meinung, dass der Staat fair und tolerant gegenüber »Sekten« sein sollte. Weiters war eine staatliche Stelle der Meinung, dass der Staat Kirchen, religiöse Gemeinschaften und »Sekten« gleich behandeln sollte. Keine einzige Stelle ist der Ansicht, dass der Staat Gesetze gegen »Sekten« beschließen sollte.

Im Anschluss an diese Frage eröffneten wir noch die Möglichkeit, zusätzliche Anmerkungen aufzuschreiben. Eine

Einrichtung gibt an, dass der Staat wissenschaftliche Grundlagen erarbeiten sollte, um begleitend im religiösen Pluralismus zu wirken. Eine andere Stelle ist der Meinung,

2 Deutscher Bundestag (Hg.), *Neue religiöse und ideologische Gemeinschaften und Psychogruppen*. Forschungsprojekte und Gutachten der Enquete-Kommission »Sogenannte Sekten und Psychogruppen«. Bonn 1998.

3 Deutscher Bundestag (Hg.), *Neue religiöse und ideologische Gemeinschaften und Psychogruppen in der Bundesrepublik Deutschland*. Endbericht der Enquete-Kommission »Sogenannte Sekten und Psychogruppen«. Bonn 1998.

Tabelle 3:
Umgang staatlicher Initiativen mit sog. Sekten und Psychogruppen

	Familien- beratungs- stellen	kirchliche Stellen	staatliche Stellen	private Stellen	anonym	% (n)
Der Staat sollte Kirchen, religiöse Gemeinschaften, »Sekten« etc. gleich behandeln			1			5 (n=1)
Der Staat sollte fair und tolerant gegenüber »Sekten« sein	1	3	1			25 (n=5)
Der Staat sollte sachlich und informativ aufklären	5	5	2	1	1	70 (n=14)
Der Staat sollte Gesetze gegen »Sekten« beschließen						
weiß nicht						

dass der Staat sensibler mit dem Thema umgehen und auf die Problematik des Sektenbegriffs hinweisen sollte. Sie fordert auch eine strikte Trennung von Staat und Kirche, da der Staat keinen Missionsauftrag hat. Religiosität sollte bei staatlichen Initiativen immer außen vor bleiben.

Eine Person betont, dass der Staat seit Jahrhunderten staatlich anerkannte Religionsgemeinschaften privilegiert und daher nicht alle gleich behandeln kann. Wenn eine so genannte Sekte bzw. religiöse Gruppe mit undemokratischer Binnenstruktur Mitgliedern, Angehörigen und der Gesellschaft Schaden zufügt, kann der Staat nicht tolerant sein. Die richtige Reaktion des Staates auf sog. Sekten wäre, genügend Information über die Gefahren solcher Gruppen weiter zu geben. Gesetzesbrüche sollten entsprechend geahndet werden.

Eine weitere Anmerkung bezieht sich dahingehend, keine »falsche« Neutralität an den Tag zu legen. Der »Aufklärer« hat immer auch eine Weltanschauung und Menschen in Österreich leben in einer christlich geprägten Kultur, die uns beeinflusst.

4. Professionalisierung von Informations- und Beratungsstellen in Österreich

In einem nächsten Schritt fragten wir nach Möglichkeiten, wie die österreichischen Informations- und Beratungsstellen noch professioneller arbeiten können. Die Frage lautete: Wie können Ihrer Meinung nach die Informations- und Beratungsstellen in Bezug auf so genannte Sekten und Psychogruppen professionalisiert werden? Mögliche Antwortkategorien wurden nicht vorgegeben.

Zwei Einrichtungen bewerten die Informations- und Aufklärungsarbeit in Österreich bereits als professionell. Dabei wurde betont, dass die Ressourcenausstattung hinter den politischen Zielvorgaben hinterherhinkt und so z. B. wis-

senschaftliche Begleitung und Evaluierung nicht möglich ist.

Mehrfach wurde betont, dass die Medienarbeit verbessert werden sollte, wie z. B. jugendgerechte Programmangebote im Fernsehen. Die Vernetzung der einzelnen Fachstellen in Österreich sowohl untereinander als auch international bedeutet für einige Informations- und Beratungsstellen eine Verbesserung ihrer Arbeit. Weiters wird mehr Transparenz von Zielen und Arbeitsweisen gefordert.

Weitere Vorschläge waren: mehr basisorientiert zu arbeiten, Vorrang für AkademikerInnen zu schaffen, Verbesserung der Lehrerbildung und Aufklärung in den Schulen, Fachvorträge, offener, ehrlicher und toleranter Umgang mit dem Thema – auch von Seiten der Kirchen. Man sollte auch Kritik üben können. Ebenfalls sollten gehaltvolle Aussagen über konkrete Gruppen gemacht werden. Bei dieser Form der Aufklärung sollten Bewertungen und die damit verbundenen Begründungen nicht fehlen. Außerdem wurde vorgeschlagen, mehr Begegnungen mit Vertretern so genannter Sekten zu arrangieren und an ihren Veranstaltungen teilzunehmen, um in Folge eigene Erfahrungen zu sammeln.

5. Konkrete Anfragen an die österreichischen Informations- und Beratungsstellen im Jahr 2001

Wir wollten erfahren zu welchen konkreten Gruppierungen die befragten Informations- und Beratungsstellen im Jahr 2001 die meisten Anfragen erhielten. Bei dieser offenen Frage konnten bis zu drei der häufigsten Anfragen angegeben werden.

Betrachtet man die Ergebnisse in ihrer Gesamtheit, so ist deutlich zu erkennen, dass sich die meisten Anfragen im Jahr 2001 auf so genannte Sekten und Psychogruppen bezogen. An zweiter Stelle wurden Freikirchen bzw. freie

Tabelle 4:
Einschätzung des zukünftigen Beratungsbedarfs von Informations- und Beratungsstellen in Österreich

Tendenz	Bedarf zunehmend	Bedarf etwa gleich bleibend	Bedarf abnehmend	kein Bedarf
Staatlich anerkannte Kirchen u. Religionsgemeinschaften	5	6	2	1
Staatlich eingetragene Bekenntnisgemeinschaften	4	8	1	
So genannte Sekten und Psychogruppen	5	7	2	
Esoterik	11	3		
Satanismus	9	5		
Okkultismus	7	6	1	
Wirtschaftskulte	8	5	1	
Freikirchen	2			

christliche Gemeinden aufgeführt. Anfragen in Bezug auf Esoterik gewinnen offenbar immer mehr an Bedeutung. Bei 7 von 13 Stellen wurde dieser Bereich an erster oder zweiter Stelle aufgeführt. Ebenso wurde ein großer Beratungsbedarf bei Satanismus und Okkultismus bzw. Jugendsatanismus und Jugendokkultismus wahrgenommen. Häufige Anfragen, aber im Vergleich zu den bisher aufgeführten Bereichen weit weniger angegeben, bezogen sich auf staatlich anerkannte Kirchen und Wirtschaftskulte.

Unterteilen wir die Häufigkeit der Anfragen nach institutioneller Zugehörigkeit, so verzeichneten die Familienberatungsstellen im Jahr 2001 die häufigsten Anfragen bei den so genannten Sekten und Psychogruppen. Am zweithäufigsten wurde Esoterik, danach Satanismus und Okkultismus bzw. Jugendsatanismus und Jugendokkultismus, dann Freikirchen bzw. freie christliche Gemeinden und zum Schluss staatlich anerkannte Kirchen und Religionsgemeinschaften angegeben.

Bei den kirchlichen Informations- und Beratungsstellen war die Häufigkeit der Nennungen bei allen angeführten Bereichen gleich hoch. Im Jahr 2001 waren die Einrichtungen am meisten mit Fragen zu Freikirchen bzw. freie christliche Gemeinden, Esoterik, Satanismus und Okkultismus bzw. Jugendsatanismus und Jugendokkultismus sowie so genannten Sekten und Psychogruppen konfrontiert.

Bei den staatlichen Einrichtungen wurde der Beratungsbedarf im Jahr 2001 am häufigsten bei staatlich anerkannten Kirchen und Religionsgemeinschaften angegeben, wobei hier innerkirchliche Bewegungen eine wesentliche Rolle spielten. An zweiter Stelle wurden Freikirchen bzw. freie christliche Gemeinden, Satanismus und Okkultismus bzw. Jugendsatanismus und Jugendokkultismus sowie so genannte Sekten und Psychogruppen genannt.

Die private Einrichtung erhielt im Beobachtungszeitraum die meisten Anfragen zu dem Bereich Esoterik sowie zu Freikirchen bzw. freie christliche Gemeinden.

Auch hier ist anzumerken, dass die Häufigkeit der Anfragen keine inhaltlichen Kriterien aufweisen. Sie zeigt nur auf, mit welchen konkreten Anfragen die österreichischen Informations- und Beratungsstellen im Jahr 2001 konfrontiert waren. Angaben zur Qualität der Ansucherprofile können

an dieser Stelle nicht angegeben werden. Hier wäre in einer gesonderten Untersuchung weiterführende Expertise wünschenswert.

6. Einschätzung des künftigen Informations- und Beratungsbedarfs in Österreich

Ein wichtiges Thema ist der zukünftige Beratungsbedarf in Bezug auf so genannte Sekten und Psychogruppen in Österreich. Mit dieser Frage möchten wir die Beobachtungen aller befragten Informations- und Beratungsstellen dokumentieren, um somit ein österreichisches Gesamtbild zu erhalten. Für einzelne Institutionen kann es von Interesse sein, ob ihre Beobachtungen sich mit denen anderer Einrichtungen decken, um somit auch einen gegenseitigen Informationsaustausch anzuregen.

Wir stellten deshalb die Frage: Wie schätzen Sie den künftigen Informations- und Beratungsbedarf in den nachfolgend aufgeführten Bereichen ein? Es bestand die vorgegebene Möglichkeit die Tendenzen kein Bedarf, Bedarf abnehmend, Bedarf etwa gleich bleibend und Bedarf zunehmend anzukreuzen. Die Einteilung religiöser und weltanschaulicher Gruppierungen wurde folgendermaßen vorgenommen: staatlich anerkannte Kirchen und Religionsgemeinschaften, staatlich eingetragene Bekenntnisgemeinschaften, so genannte Sekten und Psychogruppen, Esoterik, Satanismus, Okkultismus und Wirtschaftskulte. Weiters wurde die Gelegenheit gegeben, sonstige Gruppierungen zusätzlich mit Namen aufzuführen.

Tabelle 4 zeigt, dass der Informations- und Beratungsbedarf in allen Bereichen etwa gleich bleibend bis zunehmend ist. Eine deutliche Zunahme ist bei Esoterik, Okkultismus, Satanismus und Wirtschaftskulten zu erwarten. Nur vereinzelt wurden Einschätzungen in Richtung eines abnehmenden Bedarfs abgegeben.

Wie wir sehen konnten, wurde der Informations- und Beratungsbedarf in allen Bereichen als etwa gleich bleibend

Tabelle 5: Gefahren durch Satanismus für die Menschen in Österreich?

	Familien- beratungs- stellen	kirchliche Stellen	staatliche Stellen	private Stellen	anonym	% (n)
eher ja			1			8 (n=1)
eher nein	5	5	1	1	1	92 (n=13)
weiß nicht						

bis zunehmend bewertet. Die Ergebnisse sagen aber keinesfalls etwas über die Qualität der Anfragen aus, sondern zeigen nur einen Trend auf. So kann an dieser Stelle nicht festgestellt werden, ob es sich bei zukünftigen Anfragen überwiegend um reine Informationsanfragen oder um eventuelle Problemfälle mit psychosozialen Beratungsbedarf handelt.

6.1 Detaillierte Einschätzung des künftigen Informations- und Beratungsbedarfs in Österreich

Um ein genaueres Bild vom zukünftigen Informations- und Beratungsbedarfs zu erhalten, stellten wir die Frage zu welchen konkreten Gruppierungen die meisten Anfragen erwartet werden. Die Frage wurde offen gestellt, damit die Fragebogenteilnehmer die Möglichkeit hatten, eigene Kategorisierungen vorzunehmen, welche sich eventuell von den von uns in Tabelle 4 aufgeführten unterscheiden.

Betrachten wir die Ergebnisse insgesamt, so ist auch hier ein deutlicher Trend in Richtung Esoterik zu beobachten. Neben diesem Bereich wurden genauso häufig Freikirchen bzw. Gruppen mit christlichem Bezug aufgeführt. An zweiter Stelle wird Informations- und Beratungsbedarf bei Satanismus und Okkultismus bzw. Jugendsatanismus und Jugendokkultismus erwartet. An dritter Stelle finden sich so genannte Sekten und Psychogruppen sowie Wirtschaftskulte. Weit weniger häufig genannt wurden: staatlich anerkannte Kirchen und Religionsgemeinschaften, innerkirchliche Gruppierungen sowie der Bereich der Lebenshilfe.

Betrachten wir die Ergebnisse nach Art der Beratungseinrichtung, dann erwarten die Familienberatungsstellen die meisten Anfragen besonders im Bereich der Esoterik. Weiterer Informations- und Beratungsbedarf besteht künftig auch bei so genannten Sekten und Psychogruppen, bei Wirtschaftskulten sowie christlich - fundamentalistischen Gruppen.

Die kirchlichen Fachstellen, welche unseren Fragebogen ausfüllten, nannten am häufigsten den Bereich Satanismus und Okkultismus bzw. Jugendsatanismus und Jugendokkultismus. Anfragen werden ebenfalls zu Freikirchlichen Gemeinden sowie Esoterik erwartet.

Die staatlichen Informations- und Beratungsstellen erwarten die häufigsten Anfragen zu Satanismus und Okkultismus bzw. Jugendsatanismus und Jugendokkultismus, zu staatlich anerkannten Kirchen und Religionsgemeinschaften, zu innerkirchlichen Gruppen, zu so genannten Sekten, zu Wirtschaftskulten sowie zu Freikirchen.

Die private Beratungseinrichtung sieht einen Trend bei Esoterik, bei Gruppen mit christlichem Bezug (Freikirche, Evangelikale) sowie bei Lebenshilfeangeboten.

7. Einschätzungen der Gefahren des Satanismus in Österreich

Das Thema Satanismus ist auch in Österreich Thema in den Informations- und Beratungsstellen. Zudem tauchen immer wieder Medienberichte auf, welche sich mit lokalen Aktivitäten im Nahbereich des Satanismus beschäftigen. Durch die teilweise zu beobachtende Dramatisierung und Instrumentalisierung einzelner Ereignisse, besteht die Gefahr, dass die Öffentlichkeit sehr einseitig über dieses Thema informiert wird. Die Folgen einer einseitigen Informationspolitik durch die Medien sind eine Beunruhigung der Bevölkerung bei gleichzeitiger Zunahme der Anfragen in den Informations- und Beratungsstellen.

Während aus unserer Sicht einige Medien und beunruhigte Teile der Öffentlichkeit satanistische Aktivitäten als eine ernsthafte Gefahr ansehen, so ist die Wirklichkeit in den Informations- und Beratungsstellen eher eine andere. So ist aus unserer Sicht das Thema Satanismus in all seinen Ausprägungen in täglichen Informations- und Beratungsarbeit eher eine Randerscheinung.

Inwieweit sich unsere Beobachtungen mit denen anderer Fachstellen deckt, war uns ein wichtiges Anliegen. Wir stellten deshalb die Frage: »In letzter tauchen immer wieder Berichte über die Gefahren des Satanismus auf. Glauben Sie aus Sicht Ihrer Institution, dass der Satanismus eine ernsthafte Gefahr für die Menschen in diesem Land darstellt?«. Mögliche Antwortkategorien waren eher ja, eher nein und weiß nicht.

Tabelle 5 stellt die Einschätzungen der Gefahren Satanismus, unterteilt nach institutioneller Zugehörigkeit dar. 92 % aller befragten Fachstellen glauben, dass eventuelle Bedrohungen für die Menschen in Österreich nicht bestehen, wohingegen eine Einrichtung anderer Ansicht aus.

Die Frage, ob der Satanismus eine ernsthafte Gefahr für die Menschen in unserem Land darstellt, wurde von den Befragten fast einstimmig mit »NEIN« beantwortet. Nur eine staatliche Stelle ist der Meinung, dass der Satanismus ernsthaft gefährlich ist.

7.1 Professioneller Umgang der Informations- und Beratungsstellen mit dem Thema Satanismus

In einem nächsten Schritt wollten wir Möglichkeiten eruieren, wie Fachstellen den Themenbereich Satanismus in seriöser Weise in der Öffentlichkeit darstellen können. Des-

Tabelle 6:
Anfragen insgesamt, Anteil Informationsanfragen und Anteil psychosozialer Ansucherprofile
aufgeteilt nach institutioneller Zugehörigkeit

	Anfragen insgesamt (Schwankungsbreite)	durchschnittliche Informationsanfragen in % (Schwankungsbreite in %)	durchschnittliche Anfragen, die auf psychosoziale Probleme verweisen in % (Schwankungsbreite in %)
Familienberatungsstellen	448 (20-200)	36 (0-90)	64 (10-100)
Kirchliche Beratungsstellen	2500 (300-750)	80 (65-90)	20 (10-35)
Staatliche Beratungsstellen	1800 (300-1500)	69 (40-98)	31 (2-60)
Private Beratungsstelle	800	10	90
Total	5548	58	42

halb fragten wir nach Vorschlägen, welche aufklärerischen Maßnahmen für solch ein Vorhaben notwendig sind.

Das Antwortmuster aller abgegebenen Vorschläge weist eine große Gemeinsamkeit auf. Als besonders wichtig werden sachliche und tatsachengetreue Informationen sowie eine klare Darstellung der Fakten angesehen. Mehrmals wurde auch genannt, man sollte die damit verbundenen und dahinter liegenden Probleme und Bedürfnisse besonders von jungen Menschen erkennen, ernst nehmen, ansprechen und entsprechend reagieren. Deshalb wäre es auch gut über Zusammenhänge zu reden, die durch den Satanismus verdeckt werden.

Außerdem wurde vorgeschlagen, echten Satanismus von bestimmten Ausdrucksformen (z. B. Pubertätsprobleme) zu trennen und dieses Thema, besonders in den Schulen oder in Form von Vorträgen, zu entzaubern. Des Weiteren würden neuere Forschungen zum Thema (z. B. qualitative und quantitative Interviews) und entsprechende Publikationen sehr hilfreich bei der Aufklärungsarbeit sein. Ebenso wurde vorgeschlagen, politische Sachlagen, die Jugendpessimismus fördern, zu analysieren.

Eine Stelle schlägt präventive Maßnahmen in Richtung Persönlichkeitsentwicklung, Wertevermittlung und Stärkung der Person vor. Es gilt hier, Schwächen und Stärken des Jugendlichen zu erkennen, eine positive Entwicklung zu fördern. Auf alle Fälle sind Panikmache, reißerische und »aufgesagte« Artikel in den Medien zu vermeiden.

8. Quantitatives Ausmaß von Anfragen im Jahr 2001

Mit den letzten drei Fragen ging es um einen Überblick, mit wie vielen Anfragen die Informations- und Beratungsstellen im Jahr 2001 konfrontiert wurden. Dabei interessierte uns besonders, inwieweit es sich um reine Informationsanfragen handelte und bei wie viel Ansuchenden Probleme in Zusammenhang mit so genannten Sekten und Psychogruppen beobachtet wurden. Dabei nahmen wir eine Einteilung nach den gesamten Anfragen, nach Anfragen zum Thema Satanismus sowie nach Anfragen von Jugendlichen vor.

8.1 Anfragen insgesamt

Insgesamt wies die Anzahl der Ansuchen im Beobachtungszeitraum 2001 eine große Schwankungsbreite auf. Je nach Art der Einrichtung und Beratungskapazität erreichten die Fachstellen 20 bis 1500 Anfragen im Jahr. Die Familienberatungsstellen waren im Durchschnitt mit 122 Klientenkontakten konfrontiert. Bei den kirchlichen Beratungsstellen schwankten die Anfragen zwischen 300 und 800, im Durchschnitt waren es ca. 500 Anfragen. Staatliche Beratungsstellen gaben 300 bis 1500 fachspezifische Anfragen an, während es bei der privaten Stelle 800 waren.

Der prozentuale Anteil der Ansucherprofile, welcher auf psychosoziale Probleme verwies, war sehr unterschiedlich. In manchen Informations- und Beratungsstellen waren der Großteil reine Informationsanfragen und in anderen verwiesen die meisten Anfragen auf psychosoziale Probleme. So machte bei den Familienberatungsstellen der Anteil der Ansuchenden, welcher einen psychologischen Handlungsbedarf erforderte, 64 % aus. Bei den kirchlichen Fachstellen lag die Zahl der Klienten mit psychosozialen Problemcharakter bei durchschnittlich 20 % aller Anfragen, während er bei der privaten Stelle bei 90 % lag. Die staatlichen Informations- und Beratungsstellen diagnostizierten psychologischen Handlungsbedarf bei 2 bzw. 60 % der gesamten Anfragen.

Zusammenfassend zeigen die Ergebnisse, dass der Anteil von reinen Informationsanfragen im Durchschnitt bei 58 % und der Anteil von Ansuchen, welche auf psychosoziale Probleme verweisen, bei 42 % liegt.

8.2 Anfragen zum Thema Satanismus

Von den von uns erhobenen gesamten Anfragen an die Informations- und Beratungsstellen beziehen sich 16,8 % auf den Themenbereich Satanismus. In Zahlen ausgedrückt heißt das, dass von den 5548 beobachteten Anfragen 932 Satanismus zum Gegenstand haben. Die Quantität der An-

Tabelle 7:
Anfragen zum Thema Satanismus, Anteil Informationsanfragen und Anteil psychosozialer Ansucherprofile aufgeteilt nach institutioneller Zugehörigkeit

	Anfragen insgesamt (Schwankungsbreite)	Durchschnittliche Informationsanfragen in % (Schwankungsbreite in %)	durchschnittliche Anfragen, die auf psychosoziale Probleme verweisen in % (Schwankungsbreite in %)
Familienberatungsstellen	32 (2-20)	37,5 (0-100)	62,5 (0-100)
Kirchliche Beratungsstellen	285 (20-100)	66 (40-95)	34 (5-60)
Staatliche Beratungsstellen	615 (15-00)	63,5 (30-97)	36,5 (3-70)
Private Beratungsstelle	k. A.	k. A.	k. A.
Total	932	55	45

Tabelle 8:
Anfragen von Jugendlichen, Anteil Informationsanfragen und Anteil psychosozialer Ansucherprofile aufgeteilt nach institutioneller Zugehörigkeit

	Anfragen insgesamt (Schwankungsbreite)	Durchschnittliche Informationsanfragen in % (Schwankungsbreite in %)	durchschnittliche Anfragen, die auf psychosoziale Probleme verweisen in % (Schwankungsbreite in %)
Familienberatungsstellen	7 (2-5)	505 (0-100)	50 (0-100)
Kirchliche Beratungsstellen	250 (30-100)	74 (10-90)	26 (10-90)
Staatliche Beratungsstellen	235 (35-200)	90 (80-100)	10 (0-20)
Private Beratungsstelle	k. A.	k. A.	k. A.
Total	492	72	28

fragen ist je nach Institution unterschiedlich und vermutlich abhängig von regionalen Informations- und Beratungsbedarf. Die wenigsten Ansuchen zu diesem Thema hatten die Familienberatungsstellen (32), deutlich mehr die kirchlichen Fachstellen (285) und die meisten Ansuchen die staatlichen Beratungsstellen (615).

Bei den Anfragen zum Thema Satanismus verhält sich der Prozentsatz zwischen reinen Informationsanfragen und Anfragen, die zusätzlich psychologische Beratung erfordern, ähnlich wie bei den gesamten Anfragen. Der psychologische Handlungsbedarf liegt mit 45 % etwas höher.

8.3 Anfragen von Jugendlichen

Der Anteil der Anfragen von Jugendlichen, die die Beratungsstellen aufsuchten, liegt, bezogen auf alle Anfragen, zwischen 3 % und 13 %, im Durchschnitt bei 8,9 %. Bei den Jugendlichen ist der Grad zwischen Informationsanfragen und Anfragen, die auf psychosoziale Probleme verwei-

sen, am deutlichsten. Im Durchschnitt handelte es sich zu 72 % um reine Informationsanfragen und zu 28 % um Anfragen, wo ein psychosozialer Problemcharakter zu erkennen war.

9. Zusammenfassung

Wir haben einen Fragebogen entwickelt, um die momentane Situation österreichischer Informations- und Beratungsstellen in Bezug auf so genannte Sekten und Psychogruppen zu erfassen und um Beobachtungen unterschiedlicher Fachstellen zu dokumentieren.

Konkret fragten wir nach der Zufriedenheit mit der Informations- und Aufklärungsarbeit von Beratungsstellen. Des Weiteren eruierten wir Möglichkeiten der Professionalisierung sowie Optionen für einen idealen Umgang staatlicher Initiativen mit so genannten Sekten und Psychogruppen. In einem weiteren Schritt erfassten wir den beobachteten In-

formations- und Beratungsbedarf im Jahr 2001. Außerdem interessierten uns konkrete Erfahrungen und institutionelle Einschätzungen im Bezug auf satanistischen Aktivitäten. Zum Schluss ermittelten wir das quantitative Ausmaß von Anfragen, wobei wir zwischen den gesamten Anfragen, Anfragen zum Thema Satanismus sowie Anfragen von Jugendlichen differenzierten. Die Rücklaufquote der von uns angeschriebenen Fachstellen betrug insgesamt 40 %.

72 % der befragten Informations- und Beratungsstellen sind mit der Arbeit der Beratungsstellen zufrieden bis sehr zufrieden. Besonders den staatlichen Einrichtungen wird ein positives Zeugnis ausgestellt. Staatliche Initiativen in Bezug auf so genannte Sekten und Psychogruppen sollten nach Ansicht der Befragten sachlich und informativ aufklären sowie fair und tolerant gegenüber »Sekten« sein.

Um die Arbeit der österreichischen Fachstellen zu professionalisieren, wurde vorgeschlagen, die einzelnen Informations- und Beratungsstellen stärker zu vernetzen, die Arbeitsweisen und Ziele transparenter zu machen sowie die Medienarbeit zu verbessern.

Die meisten Anfragen im Jahr 2001 bezogen sich insgesamt auf so genannte Sekten und Psychogruppen, freie christliche Gemeinden, Esoterik, Satanismus, Wirtschaftskulte sowie staatlich anerkannte Kirchen und Religionsgemeinschaften. Die Häufigkeit der Anfragen nach einer bestimmten Gruppierung war abhängig von der Art der Institution. Zusätzlicher Informations- und Beratungsbedarf

wird bei Esoterik, Satanismus/Okkultismus, so genannte Sekten und Psychogruppen, freie christliche Gemeinschaften sowie Wirtschaftskulten erwartet.

Die Frage, ob Satanismus eine ernsthafte Gefahr für die Menschen in Österreich darstellt, wurde zu 92 % verneint. Für eine angemessene Reaktion auf diesen Themenbereich wurde von den befragten Informations- und Beratungsstellen vorgeschlagen, dass die vorhandenen Fakten deutlich aufgezeigt werden. Mehr Beachtung sollte den dahinter liegenden Problemen geschenkt werden. Die Schule bietet eine gute Möglichkeit, dieses Thema zu »entzaubern«.

Je nach Art der Einrichtung und Beratungskapazität erreichten die von uns befragten Fachstellen bis zu 1.500 Anfragen im Jahr 2001. Der Anteil an reinen Informationsfragen lag durchschnittlich bei 58 % während er bei Ansuchen, welche auf psychosoziale Probleme verweisen, bei durchschnittlich 42 % lag. 18 % der Ansuchen bezogen sich dabei auf das Thema Satanismus. Jugendliche waren zu 9 % Klienten der befragten Informations- und Beratungsstellen.●

Dr. Peter Schulte ist Mitarbeiter der staatlichen Beratungsstelle kult & co tirol in Innsbruck. Rückfragen können direkt an den Autor gerichtet werden:

*Dr. Peter Schulte, kult & co tirol
Meinhardstr. 8/1, A-6020 Innsbruck
eMail: p.schulte@tirol.gv.at*

SPIRITA Online
Zeitschrift für Religionswissenschaft
Juli 2003. Seite F1-F9.
© 2003 diagonal-Verlag Marburg
www.spirita.de